



zum

Nutzen und Vergnügen.

18

Freitag, den 4. May 1821.

Historisches Tagebuch für Krain.

5. May. Der Grundstein zum bischöflichen Seminar zu Laibach wird gelegt (1708). — 6. Sind fünf steinerne Tum-
ben und andere Alterthümer nächst der St. Josephskirche zu Laibach entdeckt worden (1686). — 7. Ging die
krainisch-ständische Commission nach Wien ab, wo verhandelt wurde, wie viel die Landschaft an Steuern auf
12 Jahre zu entrichten habe. Diese Commission kostete 30,000 fl., davon der Landeshauptmann, Fürst von Eg-
genburg, allein 10,000 fl. erhielt (1701). — 8. Einweihung der neuerbauten Laibacher Domkirche, zu welcher
Feyerlichkeit K. Joseph 1. einen eigenen Commissär absendete, auch Münzen geprägt wurden (1707). — 9. Er-
innert Erzherzog Ferdinand die krainischen Stände, sich zum Aufgeboth wider die Türken bereit zu halten
(1604). — 10. Waffenstillstand zwischen Kaiser Friedrich 4. und Mathias Corvin (1481). — 11. Maria Schu-
scharthin als Häre zu Reifnitz zum Tode verurtheilt (1701).

Die Wochein.

von Prof. Richter

(Fortsetzung).

Es hat eine entsetzliche Kälte unten am Kessel, wo
der Wasserstrahl hinein fällt, und man kommt, wie be-
regnet, von dort zum Monumente zurück. Dieses ist
von weißem, cararischem, mit Säulen von schwarzem
Marmor. Es faßt das Wapen des durchlauchtigsten
Erzherzogs Johann und folgende Inschrift:

Ioanni Archiduci Austriae

Geognostæ

Origines Calcarei Alpini Scrutanti

Ad Fontem Savi

VIII Iduum Iulii MDCCCVII

D. D. D.

m. m.

Zois Metall. Bohinens. Cultor.

(Unten) Lenard Kelbel is Bohinske bele vsekal.

Der Platz dazu mußte erst durch Sprengung der
Felsen gewonnen werden. Drey Tage und 30 Men-

schon waren erforderlich, um dasselbe (etwa 15 Cent-
ner schwer) auf Walzen von der kleinen Saviza-Brücke
bis an den Ort zu bringen, wo es steht.

Seitdem ist der Ursprung der Wocheiner-Save das
Ziel vieler Wanderer in die Wochein, wie die Nach-
men beweisen, die dort an dem Monumente aufgeschrie-
ben, oder in die Bäume an der Stiege eingeschnitten
stehen. Ich setze nur Einige her:

Fast das ganze jetzt lebende gräfliche Haus Thurn
und Talsassina zu Radmansdorf, dem ein Theil der
Wochein gehört, und die Meisten der Baron Sois-
schen Familie.

Hr. Bezirkscommissär Andreas Koller aus Fei-
ritz und seine Familie (mehrmahls), Ignaz Novak,
weiland Administrator von Belde 1811, Anton und
Nimi Bonaza 1814, die Gebrüder Andreas und
Eduard Moro sammt Pepi Pichler 1814 und 1819,
die Professoren Matthäus Raunicher, Urban Zer-
rin von Laibach, die Gebrüder Jacob und Martin Desch-
mann, die kühnen Triglav-Besteiger von Mitterdorf;
Leopold Graf von Lichtenberg, Steinfeld von
Wien 1814, Jacob Supantschitsch aus Salzburg,

Demböcher Jos. 1815, Hr. Ruß 1816, Professor Supan Jacob 1817, Prof. Frank 1818. Am häufigsten wurde der Ort besucht 1819, wie folgende Nahmen nachweisen: Augustinus Gruber Episcop. Labac. (6. Juny), Raimund Graf von Auersperg, Vincenz Graf von Thurn, Franz Freyherr von Lazarini, Friedrich von Kreuzberg, Müller Benedict, Lampe Johannes, Kapus. Im Jahre 1820, Hauptmann Swetegky, Kreiscom. Raab, Hr. Schonta, Prof. Richter; ferner, ohne daß das Jahr angezeigt ist: Seraphine, Beatrix und Anton Zois, Baron Aloys und Moriz Laufferer, Seraphine Nichelburg und Loni Welzeshheim, Antoinete Nichelburg, Frankenfeld, Pagliarucci, Doct. Weber, Clementine Jugoviz, Lukmann, Prof. Sicherl, Baselli, Franz Herrmann aus Wien und Anton Herrmann aus Laibach, Bapt. Laurin, Hr. Steinberg von Klagenfurt u. a. m.

Die hungrigen Wanderer beeilten sich, zurück nach St. Johann zu kommen, um die herrlichen Lachsforellen aus dem Wocheiner See zu kosten. Nicht leicht findet sich dieser Gebirgsfisch irgendwo so schön, so groß, als im Wocheiner-See, und nicht leicht schmeckt er so gut, als nach einer solchen Wanderung, trotz dem, daß wir unsere Tafel im Freyen bey der Johanneskirche (in facie ecclesiae) aufschlagen und mit dem Winde um Flasche und Gläser kämpfen mußten.

Das gothische Kirchlein St. Johann steht hart am Ausflusse der Savijsa aus dem See und ist ein schönes Denkmahl der Frömmigkeit Brinnerischer Kirchenhirten. Die hölzerne Bildsäule Johannes des Täufers auf dem Hochaltare scheint von 1668 dort zu stehen. Das Presbyterium hat altdeutsche Malerey aus dem 16. Jahrhunderte, die Evangelisten und d. h. Georg. Die Kanzel ist erst von 1711. Auf dem Seitenaltare links ist der englische Gruß, von guter Hand, rechts aber die Enthauptung Johannes des Täufers von 1635.

Hinter dem Hochaltar finden sich mehrere, in die Malerey gekritzelte, Nahmen mit Jahreszahlen und Denkprüchen, als:

Qui plus bibit, quam horsa premore
(das Uebrige ist unleserlich) 1559.

Non in arcu meo sperabo, nec gladius meus servabit me 1557.

Abstine et patere 1553. Credo et spero.
L. v. Michach 1542.

An der linken Seite des Schiffes, dessen Spitzgewölbe von gothischen Streifsäulen getragen wird, liest man:

Christof von Gottes Gnaden der heiligen Römischen Kierchen Cardinal des Stuels Zu Rom Albanenser Bischof, Legat der Anconitanischen March, Bischof zu Triendt Und Administrator des Stifts zu Brüchsen.

Von hier führen wir in das obere Thal der Wochein, das sich über Althammer, Stodor, Mitterdorf, Kerschdorf, oder Zheschniza und Jerelka hinzieht, und wozu auch die Gereut-Dörfer Podjela, Koprivnik und Gariusha gerechnet werden. Bey Althammer befindet sich eine sehenswürdige Bogenbrücke über die Schlucht Korite oberhalb dem Baron Zoisschen Hause. Durch die Schlucht arbeitet sich in bedeutender Tiefe (wie die Feistritz bey der Misa Fürstova) der Bach Mostniza, welcher das dasige Eisenwerk treibt. An der Brücke liest man die Inschrift:

AVspICIIs (Baron II) De ZoIs
Pons Iste e Xlstit
Georgio CLementInI
IVbente
1777

Von Althammer dehnt sich ein schmales Thal nordwestlich, in dessen Hintergrunde der Triglav sichtbar ist. Die meisten, die ihn bestiegen, haben diesen Weg genommen. Darum glaube ich ist hier der Ort, eine kurze Geschichte der Triglav-Besteigungen einzuschalten, so wie ich sie aus Papieren des verehrigten Baron Zois geschöpft habe.

(Die Fortsetzung folgt).

Kunst - N a c h r i c h t.

Daß die Laibacher philharmonische Gesellschaft für wohlthätige Zwecke gern und willig ihre Kräfte verwen- det, ist aus den zeitweisen Berichten über die Wirkksamkeit genannter Gesellschaft in diesem Blatte zu Genüge bekannt. Daß aber der Laibacher Musik- verein auch zur Verwirklichung schöner, rühmlicher Ideen in der Kaiserstadt an der Donau gern sein Scherflein be- trage, dessen hatten wir einen schönen Beweis an dem, den 22. April d. J. im hiesigen Redouten-Saal- gegebenem, großen Vocal- und Instrumental-Con- certe, dessen Ertrag der Gründung eines, den Ma- zars und Haydns in Wien aufzustel- lenden Monumente gewidmet war.

Es entsprach dem schönen Zwecke vollkommen, 1) daß man, so viel thunlich, deutsche Compositionen, und zwar von jenen berühmten österreichischen Tonsetzern gab, deren Andenken diese Abendunterhaltung geweiht wurde, 2) daß nur deutsche Künstler für diesen Zweck zusammenwirkten. Dadurch wurde der Abend so zu- sammenwirkten. Dadurch wurde der Abend so zu- sagen zu einem kleinen herzlichen-Feste deutscher Ton- kunst und Tonkünstler, gefeyert unter den Augen meh- rerer hohen Fremden und einflüchtvoller Kunstfreunde aus der Kaiserstadt.

Den Anfang machte die Duoecture aus Titus, und den Beschluß jene aus der Zauberflöte; sie wurden beyde recht gut durchgeführt. Die besten Clavierspielerinnen, die Laibach hat, Fräulein K.... vier- spielerinnen, die Laibach hat, Fräulein K.... und Sch....., trugen liebliche, von Conrad Berg für zwey Piano-Forte geschriebene, Variationen mit eben so viel Zartheit als Gewandtheit vor. Madame Maschek sang eine Cavatine aus dem Barbier von Sevilla und Herr K...., ein eben so verehrter Künstler als erprobter Kunstkenner, krönte die Unter- haltung durch die meisterhaft gesungene Tenor-Arie: Dieß Bildniß ist bezaubernd schön.

.....r.

M a n i g f a l t i g k e i t e n.

(Aus dem Wanderer.)

Die christliche Secte des Lumpers in Wallis ist sehr seltsamen Ceremonien in der Kirche ergeben. Nach der Predigt citirt der Prediger kurze Sprüche aus den Psalmen, worauf die Gemeinde ein leises Hm! erwie-

dert. Diese Hm's vermehren sich nach und nach, bis der ganze Haufe in wilder Gewalt der Stimme und Bewegung ausbricht. Jeder hat sich eine Sentenz ge- wählt, die er in einer Art Melodie so laut wie mög- lich ausspricht. So viele verschiedene Singweisen brin- gen eine Art Schauder hervor. Zugleich stellen sich die Kirchgänger einander gegenüber, und springt der Eine empor, so folgt der Andere im Sprunge. Auf diese Art bilden sie ringartige Kreise von zwey bis acht Per- sonen, ohne Rücksicht auf das Geschlecht. Jeder sucht so laut und so lang zu schreyen, so hoch zu springen, als ihm irgend möglich. Wer vom Springen ermüdet, erhält den Körper doch immer in Bewegung. Die al- ten Leute machen nur elende Sprünge, aber sie sprin- gen doch. So dauert es eine Stunde, bis sie ermat- tet niedersinken. Die Anhänger dieser Secte haben den Ruf ordentlicher Sitten; ihre Kirchenordnung ist strenge und der der Quäcker ähnlich, und doch ist ein so toller, gottesdienstlich seyn sollender Gebrauch Sitte bey ihnen. — O guter Gott! was für curiose Kost- gänger hast du doch auf Erden! Wie sehr wird noch deine Hoheit durch die verworrensten Begriffe verkannt.

Merkwürdiger Rechtspruch.

Ein Mahomedaner hatte zufällig und unversehens einem Juden ein Auge ausgestoßen. Der Jud klagte auf die Strafe der Wiedervergeltung, und berief sich auf das: „Aug um Aug“ im Gesetze Moses. Der Ra- di entschied nach langem Blättern in den Gesetzbüchern: „Es ist für diesen Fall in den Gesetzen nichts bestimmt, wenn ein Jude unabsichtlich ein Auge verliert; aber das steht darin: Wenn ein Mahomedaner einem Ju- den beyde Augen ausgestoßen hat, so soll die Obrig- keit dem Mahomedaner hinwieder eines nehmen lassen; willst du also, daß ich dem Beklagten ein Auge neh- men lassen soll, so laß dir vorher von ihm auch noch dein zweytes Auge austreiben.“ Da der Jude seine Na- che so theuer nicht erkaufen wollte, so ward der Be- klagte losgesprochen.

Miscellen aus Neapel.

In Neapels warmen Klima sieht man in allen kleinen und großen Städten auf den Straßen den gan-

zen Tag kochen und braten. Große Kessel der Ärmern kochen die Eingeweide, die Füße der Kälber und Ochsen und Schweine, die hier gemästeter und schmackhafter sind, als irgendwo. Das Schwein ist der Liebling der gemeinen Weiber. Sie füttern es aus der Hand. Fast jeder läufe so ein grunzender Liebling wie ein Hund nach.

* * *

Das Weißbrot Neapels ist gegen das beste bey uns im Verhältniß, wie der schöne blaue Himmel dort gegen den trüben wolkigen in Deutschland.

* * *

Wer heftige Regengüsse sehen will, muß im Winter in Neapel seyn. Da laufen des Himmels Wasser pfeifendick herab und überströmen in wenig Minuten vielengen Straßen der kleinen Städte, daß man kleine Brücken quer über legen muß, um aus einem Hause in das andere zu kommen.

* * *

In der kleinen Stadt Castell a Mare, werden alle Wochen 3 — 4 Büffel zu Tode gehest. Man sticht die armen Thiere an und jagt sie nun durch die Straßen, die sie mit ihrem Blute tränken, bis sie ohnmächtig niederstürzen und den Gnadenstoß erhalten. Zur Antwort gibt man, daß Fleisch ist nicht essbar, si la bestia non era mortificata avanti, „wenn das Thier nicht vorher gepeinigt ist.“

U n e c d o t e.

Ein Philolog wollte unter seinen Schülern den Dativ des persönlichen Fürwortes Ich: „Mir“ außer Gebrauch bringen, und schlug dafür den Accusativ: „MICH“ vor. Ein Schüler wollte hierauf wissen, wie er sagen solle, wenn er seinem Diener befehlen wolle, den Esel zu satteln? „Sattle mich den Esel!“ antwortete der Gelehrte; die Versammlung lachte.

D e r A p r i l.

(Nach einem alten französischen Gedicht).

April, der Monde schönster und die Freunde
Von Wald und Heide!

April, der Früchte süßes Hoffen,
Die strebend aus dem Knospenfaum;
Nach langem Traume
Das junge Aug' erheben frey und offen!
Du rufest aus der bang verschlossnen Hülle
Der Blumen Fülle;
Belebend wehen deine Lüfte
Im reinen Himmelssonnenglanze;
Und jedem Kranze
Entströmt ein Meer der wonnereichsten Düfte.
Du bist es, dessen sichtungslänzte Schwingen
Die Berche bringen,
Mit dem die Schwalben wiederkehren,
Und Töne süßer Nachtigallen
Im Wald erschallen,
Die Nächte lang wir nun mit Sehnsucht hören.
Du bist's, der wonnevoll die Brust erhebet,
Von Lieb' durchbebet,
Und der mit freud'gem Blüthensprossen
Dem Herzen, das aus Winterbanden
Zur Lust erstanden,
Des Dafeyns frischen Lebensquell erschlossen.

Adriab

C h a r a d e.

Wo die beyden Ersten wirken,
Fliehet des Lebens heitre Lust
In der Kindlichkeit Bezirken
Wohnt das Glück, so ihnen rufft.

Wenn die beyden Letzten tönen,
Sinkt das Dafeyn oft in Nacht;
Nichts kann jene Macht verschönnen,
Die den Erdenfreuden lacht.

Und das Ganze schürt das Leben,
Vom Verderben rings bedroht.
Glanz der schönen Welt zu geben,
War's Erfindung eitler Noth.

Dr. Georg Doering